

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 9 (1902)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der Färberei, Stoffdruckerel, Appretur und des einschlägigen Maschinenbaues, unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegeben vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Erscheint am Anfang und Mitte
jeden Monats.

Für das Redaktionskomité:
Fritz Kaeser, Zürich IV.

Abonnements-
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
 { „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.

— Inserate werden zu 30 Cts. per Zeile oder deren Raum (3 mm. hoch, 90 mm. breit) berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Für Vereinsmitglieder 33% Ermässigung. —

Abonnements, Inserate und Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Münsterstrasse 19, Zürich I, letztere unter Angabe des bisherigen Domizils, jeweilen ungehend mitzuteilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gef. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichnis: Automatischer Tourenwechsler für Broschierstühle. — Spitzenmarkt in Flandern. — Krankenkassen. — Wie Madame Réjane über die Mode denkt. — Zum Streik der Seidenfärber in Paterson und der Seidenweber in Paterson und Hudson County. — Firmen-Nachrichten. — Mode- und Marktberichte: Seide. — Seidenwaren. — Baumwollwaren. — Kleine Mitteilungen. — Patenterteilungen. — Vereinsangelegenheiten. — Inserate.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Automatischer Tourenwechsler für Broschierstühle.

Bis anhin war die Herstellung broschierter Ware auf mechanischen Webstühlen mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden, sodass die quantitative und qualitative Produktion in mancher Beziehung zu wünschen übrig liess.

Ein ehemaliger Schüler der zürcherischen Seidenwebschule; Herr Eduard Eschmann, welcher gegenwärtig als Disponent in einer Seidenweberei in Grulich (Böhmen) tätig ist, hat nun daselbst an einigen mechanischen Webstühlen eine Neuerung anbringen lassen, welche für die Herstellung broschierter Stoffe sehr vorteilhaft ist. Die Erfindung, welche zum Patent angemeldet worden ist, betrifft einen automatischen Tourenwechsler, durch welchen es möglich ist, je nach der Art des Musters bei den Stellen mit Broschierungseffekten langsamer und bei den Grundschusspartien schneller zu weben.

Dieser automatische Tourenwechsler gestattet somit eine sichere Funktion der Broschierstühle und bietet folgende Vorteile: 1. Schonung der Bro-

schieflade, 2. Mehrleistung des Webstuhles, 3. Lohnersparnis. Derselbe lässt sich bei jedem Webstuhl mit Leichtigkeit anbringen und ist laut umstehender Zeichnung folgendermassen konstruiert:

Auf der Kurbelwelle A, Fig. 1, ist bei der Antriebsseite die Scheibe B befestigt, dieselbe hat einen konischen Lederaufsatz B¹, welcher beim Schnellgehen des Stuhles von der Scheibe C und beim Langsamgehen von der Scheibe D berührt wird. Diese beiden Scheiben C und D sind lose auf der Welle A verschiebbar und werden von den Hebeln E und F Fig. 2 durch die Coulissenzapfen E¹ und F¹ geführt. Die Hebel E und F sind hinten auf dem Schlitten G befestigt, welcher von der Scheibe H durch die Führungsstange J hin- und herbewegt wird. Die Scheibe H erhält von dem Haken K eine halbe Drehung und wird nach jeder Drehung vom Hebel M durch die Rolle M¹ in Ruhestand gesetzt. Der Haken K ist mit dem Ladarm in Verbindung. Der Doppelhebel N ist mit dem

Die Mitglieder werden auf Vereinsangelegenheiten aufmerksam gemacht.

Schalthebel durch die Stange O verbunden und bezweckt das An- und Wegrücken der Scheiben C und D von der Conusscheibe B. Der Doppelhebel N ist auf dem Verlängerungsstück P gelagert, welche letzteres auf dem Riemengabel-Support an der Seitenwand des Stuhles angebracht ist. Beim Ingangsetzen des Stuhles werden die Hebel E und F in der Pfeilrichtung bewegt und gelangen dadurch die Scheiben C und D in unmittelbare Nähe der Conusscheibe B, resp. je nach der Stellung des Schlittens G berührt eine Scheibe den conischen Lederaufsatz B¹ und setzt den Stuhl in Gang. Jede der beiden Scheiben E und F ist separat durch einen Riemen mit der Transmission verbunden und kann daher der Stuhl durch die Funktion des Hakens K schnell und langsam gehen.

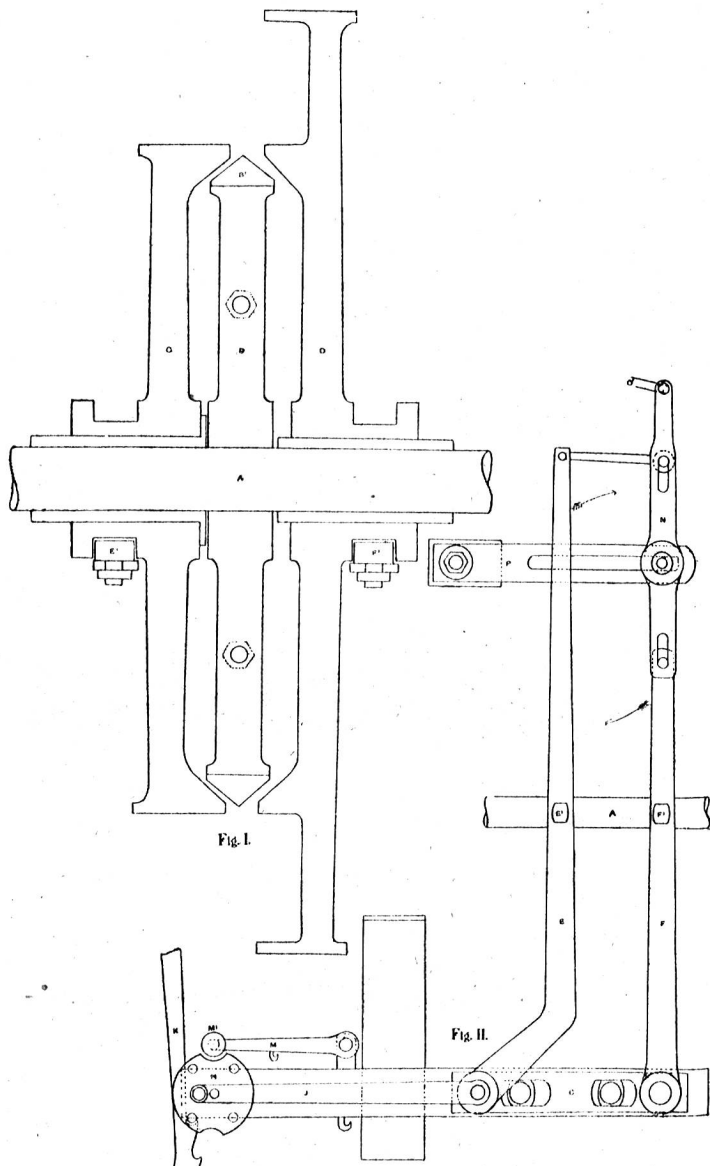
Der automatische Tourenwechsler funktioniert an den Webstühlen, an welchen er im betreffenden Etablissement angebracht ist, zu ausserordentlicher Zufriedenheit. Es werden mancherlei Reparaturen erspart und ergeben sich dazu noch die Vorteile der schnellern Arbeitsweise.

Ein Stoff mit 40,000 Grund- und 20,000 Broschierschüssen kann auf einem gewöhnlichen Stuhl mit 94 Touren in 10 Stunden und 38 Minuten fertig sein, während derselbe Stoff mit einem Tourenwechsler-System zu 86 Touren Stickerei und 150 Touren Grund schon in 8 Stunden und 18 Min. gewoben werden kann.

Spitzenmarkt in Flandern.

Dieses Jahr begünstigt die Mode zur Abwechslung wieder einmal die kostbarsten Produkte der Textilindustrie, die Spitzen. Wie man dieselben in Sommerfrischen an den Mann oder vielmehr an die Frau bringt, darüber war kürzlich in der „Frankf. Zeitung“ folgende anziehende Schilderung zu lesen.

In dem angenehmen, aber etwas eintönigen Leben der kleineren belgischen Seebäder giebt es eine Abwechslung, welche die anwesende Damenwelt in freudige Aufregung versetzt. Das ist der Markt. Natürlich nicht der Gemüse- oder Viktualienmarkt — der wird einem zu Hause zum Ueberdruß —, nein, es ist der Spitzenmarkt. Ein echter, rechter Wochenmarkt in Spitzen: auf offener Strasse die leicht gezimmerten Buden und darin die lockende Herrlichkeit. Spitzenmarkt! Schon das Wort übt einen unwiderstehlichen Zauber auf das weibliche Gemüt aus. Die zierlichen und kostbaren Erzeugnisse fleissiger Frauenarbeit sind hier zur Schau gestellt, und alle die vielen Verkäuferinnen bemühen sich, das Ergebnis winterlicher Arbeit an den Mann, oder vielmehr an die Frau zu bringen.



Es ist bewundernwert, wie viel Kunstverständnis, wie viel Tradition, wie viel Formensinn, wie viel Feinheit der Hand bei diesen doch meist ländlichen Arbeiterinnen zu finden sind. Ganze Spitzenkleider, die kostbarsten Kragen, Berthen, Schleier, Cravatten, Taschentücher, reizende Fächer, vor allem Spitzen am Meter sind vorhanden, und manche Dame wäre gewiss überglücklich, besässe sie den Inhalt eines einzigen dieser Lattengerüste.

„Morgen ist Spitzenmarkt in H . . .“ Eine ältere, schon ortskundige Badegastin verrät die sensationelle Neuigkeit ziemlich geheimnisvoll ihren Mitschwestern, und wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Kunde durch die gesamte Damenwelt des Hotels. Da klettern am andern Morgen auch die schlimmsten Langschläferinnen frühzeitig aus den Federn und ein wahres Gewimmel

bewegt sich den Strand entlang zum Marktorde. Denn natürlich müssen auch die Ehemänner daran glauben. Ihnen wird in verführerischen Farben vorgestellt, welche wahrhaft glänzendes Geschäft sie machen, indem ihre Frauen auf dem Markt Spitzen kaufen. Denn die Dinger sind ja so spottbillig, rein geschenkt, und der wäre ein Narr, der diese günstige Gelegenheit unbenutzt liesse. Nie im Leben kauft er wieder so billig! Hilft aber Alles nichts, so wird der widerspenstige Gatte mit der Aussicht umschmeichelt, dass die billigen Spitzen als ein Pränumerando-Weihnachtsgeschenk dienen könnten. Ein solcher Beweis von Wirtschaftlichkeit hilft nach meinen Erfahrungen jedesmal, und der Gatte muss einfach mit.

Wir sind also angelangt! Welch ein Feilschen und Handeln! Wie glühen die Wangen und wie blitzen die begehrliehen Augen! Man müsste ein Zola sein, um dieses Marktgetriebe „au bon marché“ wirklich schildern zu können. Es ist auch zu verführerisch! Die zarten Finger wühlen fast bebend in den kostbaren Spitzen. Man möchte die kaufen, jenes könnte man brauchen! Der Spitzenschleier, wie modern! Und diese Cravatten, welche ein reizendes und nicht zu teures Mitbringsel für die Mädchen! „Was kostet dieser Kragen?“ „Er ist in echten Brüsseler Spitzen, point à l'aiguille, in wundervollen Rosendessins ausgearbeitet, 150 Francs! une occasion, Madame, une occasion.“ — „Der ist ja viel zu teuer; für 100 Francs würde ich ihn nehmen.“ — „Glauben Sie denn, dass wir Spitzbuben und Diebe sind? Es ist ein Spottpreis für dieses Kunstgewebe.“ — Beschämt wendet man den Rücken. Wie konnte man auch 100 bieten, wenn 150 gefordert werden! In unserm sozialpolitischen Zeitalter muss man doch auch an die Löhne denken? Man ärgert sich etwas über sich selbst. „O, ich brauche ja die Spitzen gar nicht!“ Kaum ist man einige Schritte gegangen, so springt einem die Verkäuferin nach. „Für 120 Francs bekommen Sie den Kragen als Ausnahme.“ — Ach nein, ich danke, ich brauche die Spitzen wirklich nicht! — „So nehmen Sie doch für 100 Francs, Madame, wir brauchen Geld und haben noch gar kein Geschäft gemacht.“ So kommt man zu Spitzen, man weiss nicht wie! Denn nun muss man sie wohl oder übel nehmen. Und dabei kommt einem der fatale Gedanke: Hat man nun wirklich billig gekauft oder hat man nicht doch noch zu viel bezahlt?

Was sieht man hier alles an Spitzen! Am meisten vertreten sind die echten Brüsseler Spitzen, wobei jeder Stich mit der Hand gemacht ist. Sie werden bis zu 100 Francs per Meter verkauft. Die „dentelles de Bruges“ sind viel weniger wertvoll. Es

sind auch Handarbeiten, einzelne Teile der Spitzen werden auf einem Kissen gemacht, in der Art wie die Schweizer Spitzen geklöppelt und sehr oft mit dem point de Bruxelles verbunden. Man kann hier die schönsten von 30 bis 50 Francs per Meter haben. Diese beiden Arten variieren in unzähligen Ausführungen und werden zu allen möglichen Dingen verwendet: zu Einsätzen, Cravatten, für Handschuhe, Schirme, Taschentücher und was der Dinge mehr sind, die ein Frauenherz entzücken. Freilich die schönsten Brüsseler Spitzen sieht man im Museum zu Brügge. Da sind Herrlichkeiten vorhanden, von denen der Meter 14,000 Francs kostet. Es sind jetzt 3 Meter verkauft worden. Eine Arbeiterin brauchte einst 10 Jahre emsiger Arbeit, um einen Meter dieser kostbaren Spitzen anzufertigen. Heutzutage kann man sie nicht mehr herstellen.

Diese Spitzenmärkte sind bald hier, bald dort. Morgen ist er in unserm Bade, und wer heute noch unschlüssig mit dem Einkauf zauderte, der wird morgen mit umso heftigerer Begier womöglich noch billiger einkaufen. Denn die Preise auf diesen Märkten sind Phantasiepreise. Sie richten sich nach der Kauffähigkeit des Publikums und nach der Eleganz des Bades. Natürlich sind die Preise in Ostende entsprechend höher, was aber nicht ausschliesst, dass man in den dortigen Geschäften manchmal solider kauft, als auf dem Markte. In diesem Weltbad sind alle fremdländischen Spitzen vertreten — französische, italienische, englische, spanische — und alle finden sie Absatz. Die Händler machen keinen geringen Profit dabei. Ein Herr kaufte einer Dame Spitzen für 60,000 Fres. Nach einigen Tagen kehrt die Dame in den Laden zurück, sie sei in grosser Geldverlegenheit und ob sie die Spitzen zurückgeben könne. Man nahm sie ihr für 35,000 Francs ab, womit die Dame ganz einverstanden war und seelenvergnügt mit ihrem gefüllten Portemonnaie abzog. Nach einer Woche jedoch kehrte die Schöne mit ihrem Herrn in das Geschäft zurück und liess sich die Spitzen zum zweiten Mal für 60,000 Francs schenken. Freilich war es diesmal ein anderer Herr, der die 60,000 Francs bezahlte.

Gelegentlich des Spitzenmarktes werden auch andere Sachen eingekauft, die man zum Teil spottbillig haben kann. Die Billigkeit übt natürlich, wie immer, einen unwiderstehlichen Reiz auf die deutsche Hausfrau aus. Sie sieht da wieder, wie die Zölle viele Artikel verteuern und wie sehr die Wirtschaftlichkeit der Familie durch den Zolltarif beeinflusst wird.

Ist der Markt zu Ende, dann kommen die verzückten Käuferinnen wieder allmählig zu Besinnung; manchmal dauert es freilich etwas lange. Man erinnert

sich an den Herrn Gemahl, der immer noch krampfhaft das sichtlich zusammengeschrumpfte Portemonnaie mit der Rechten umklammert. Auch er kommt jetzt zu seinem Rechte; denn der magere Rest der Barschaft reicht immer noch aus, um am Strande seefrische Austern zu schlürfen und wohl auch ein Gläschen dazu zu trinken. Nachher werden die Sachen fein säuberlich verpackt und in die Koffer verteilt. Natürlich müssen Spitzen an der Grenze verzollt werden. Aber wer kennt die Schliche und Tücken der weiblichen Gemüts? Man könnte nicht darauf schwören, dass der Zollbeamte an der Grenze bei der Gepäckrevision alle Einkäufe der flandrischen Spitzenmärkte zu Gesicht bekommt.

Krankenkassen.

Ueber diese Institutionen, deren Ausbau durch das am 20. Mai 1900 mit grossem Mehr verworfene Versicherungsgesetz einigermassen in Frage gestellt worden war, veröffentlichte kürzlich die „Neue Zürcher Zeitung“ folgende interessante Mitteilungen:

„Ein von den grossen Krankenkassen in Zürich eingesetztes Komitee hat bei den schweizerischen Krankenkassen eine Enquete über die Wiederaufnahme der Krankenversicherung veranstaltet. Der Fragestellung wurde das Projekt des verstorbenen Staatsschreibers Heinrich Stüssi zu Grunde gelegt, dessen Hauptbestimmungen darin gipfeln, es habe der Bund die Arznung (Heilmittel und Arztkosten) zu leisten, wogegen die Krankenkassen für Aufbringung des Krankengeldes zu sorgen hätten; der Bund müsste seiner Aufgabe in der Weise nachkommen, dass er jedem Kanton auf je 2000 Einwohner 5000 Fr. per Jahr ausrichten würde, sofern der Kanton sich verpflichtet, allen seinen Einwohnern unentgeltlich ärztliche Besorgung und die nötigen Heilmittel zur Verfügung zu stellen.

Die Umfrage wurde von 418 Verbänden beantwortet und ist dabei interessantes Material zu Tage gefördert worden; wir behalten uns vor, bei anderer Gelegenheit auf Einzelheiten zurückzukommen und möchten hier nur noch die Schlussbemerkungen des Komitees zum Ergebnis der Enquete wiedergeben.

„1. Die wichtige Verwerfung des Versicherungsgesetzes vom 20. Mai 1900 in weiten Kreisen der Bevölkerung hat sehr deprimierend gewirkt, doch hat eine überwiegend grosse Zahl von Krankenkassen und wohl auch die Gesamtbevölkerung den Mut noch nicht verloren und ist bereit, mitzuwirken, das Versicherungswerk auf neuem Fundament in anderer, dem Volk angenehmerer Gestalt aufzubauen;

2. es erscheint ratsam, das neue Werk so zu gestalten, dass die dafür zu verwendenden Bundesgelder unter Umständen allen Einwohnern, nicht nur einer bestimmten Klasse, zu gute kommen können, und dass namentlich diejenigen davon nicht ausgeschlossen werden, die der Hülfe am allerehesten bedürfen;

3. der Erlass der wesentlichsten Vorschriften soll nicht dem Belieben der verschiedenen Kantone überlassen werden, sondern durch ein Bundesgesetz für alle Kantone und deren Einwohner gleich geschehen;

4. das Institut der Staatsärzte stösst noch auf sehr viel Misstrauen und auf Vorurteile und herrschen überhaupt über die Idee der unentgeltlichen Arznung in der Bevölkerung noch sehr unklare Vorstellungen;

5. Bezüglich der Versicherung auf Krankengeld könnte nur ein beschränktes Obligatorium auf Annahme rechnen und zwar nur dann, wenn die Bundessubvention den verschiedenen Versicherungsklassen zufließen würde, und das Obligatorium nur auf Leute mit höchstens 3000 Fr. Einkommen ausgedehnt und statt einer Versicherung nach Lohnklassen nur ein Minimum von Krankengeld vorgeschrieben würde;

ferner dürfte ein Minimum der Unterstützungsdauer nicht zu hoch, höchstens auf sechs Monate angesetzt werden und sollte es den einzelnen Klassen natürlich freistehen, diese Zeit nach Gutfinden zu verlängern; bezüglich der Freizügigkeit und der Einführung von Schiedsgerichten wäre sehr vorsichtig vorzugehen, um allen Einwendungen begegnen zu können; der Gewährung von besonderen Vorteilen an die Krankenkassen würde sich dagegen wohl keine ernsthafte Opposition entgegensetzen;

6. wenn überhaupt das Versicherungswesen einer gesetzlichen Regelung unterzogen werden soll, so muss vorerst nur mit der Krankenversicherung begonnen, die Frage der Unfallversicherung dagegen noch unberührt gelassen werden.“

Das Zürcher Komitee der Krankenkassen beruft auf den 12. Oktober d. J. in Olten eine allgemeine Delegiertenversammlung schweizerischer Krankenkassen mit folgender Tagesordnung.

1. Unentgeltliche Arznung oder Subvention der Krankenkassen?

2. Obligatorium der Krankengeld-Versicherung oder nicht?

Im Anschluss an das Vorhergehende sei noch kurz über das Jahresergebnis einer der bestorganisierten privaten Krankenkassen eines grossen Fabrikbetriebes das Wesentlichste mitgeteilt. Herr R. Schwarzenbach-Zeuner in Thalweil hatte seiner Zeit in der N. Z. Z. die Erklärung abgegeben, im Falle der Verwerfung der Eidgenössischen Kranken- und Unfallversicherung seine Arbeiter auf seine Kosten zahnärztlich behandeln zu lassen; auf Wunsch der Arbeiterschaft wurde jedoch der in Aussicht genommene Betrag der Krankenkasse der Firma zugewandt unter der Bedingung, dass daraus die Arzt- und Apothekerrechnungen zu bezahlen seien, damit den Patienten das Unterstützungsgeld ungeschmälert zukomme. Wie nun aus dem Rechnungsabschluss der Krankenkasse der Firma ersichtlich ist, hat der von Hrn. Schwarzenbach bewilligte jährliche Beitrag von 7500 Fr. trotz verhältnismässig hoher Krankheitsfrequenz, die Arzt- und Apothekerrechnungen hinlänglich gedeckt. Die Patienten bezogen somit das volle Krankengeld von 2 Fr. 40 für erwachsene Arbeiter (I. Klasse), 1 Fr. 60 für erwachsene Arbeiterinnen (II. Klasse) und 1 Fr. 10 für

Arbeiter und Arbeiterinnen unter 17 Jahren (III. Klasse). Den Bestimmungen der verworfenen Gesetzesvorlage zufolge, sollten 60 Prozent des Taglohnes als Krankengeld bezahlt werden: obige Sätze würden daher einem durchschnittlichen Tagesverdienst von 4 Fr. für die I. Klasse, 2 Fr. 70 für die II. Klasse und 1 Fr. 80 für die III. Klasse entsprechen. Unter Annahme eines Prämiensatzes von 2 Prozent des Lohnes, hätte im Falle der Verstaatlichung der jährliche Beitrag von Arbeiter, Arbeitgeber und Bund zusammen für die I. Klasse 27 Fr. 65, für die II. Klasse 21 Fr. 65 und für die III. Klasse 15 Fr. 65 ausgemacht. Laut Rechnungsabschluss zahlten dagegen die Arbeiter der Firma Rob. Schwarzenbach u. Co. in Klasse I 13 Fr., in Klasse II 10 Fr. 40 und in Klasse III 6 Fr. 50 per Jahr. Was noch die Unfallversicherung anbetrifft, so wird diese von der Firma allein getragen und erhalten die Arbeiter den vollen Taglohn nebst freier ärztlicher Behandlung und Medikamente. Das Bundesgesetz hatte ein Taggeld von 60 Prozent des Lohnes vorgesehen.

Durch Anführung dieses Beispiels wollen wir darthun, dass auf dem Wege der Freiwilligkeit, bei einem verhältnismässig unbedeutenden Beitrag des Arbeitgebers an die Krankenkasse, bessere Resultate erzielt werden, als auf dem kostspieligen Wege des staatlichen Obligatoriums und dies vollends, wenn auch der Bund zu Leistungen herbeigezogen wird. In welcher Weise die Beiträge des Bundes den Krankenkassen am vorteilhaftesten zugeführt werden, ob durch Uebernahme der Arznung (Krankenpflege und Heilmittel), ob durch Verabfolgung eines festen Zuschusses an die Prämien, ob durch Unterstützung der Krankheitsfälle, für welche die Krankenkassen zur Zeit nicht aufkommen (langandauernde Krankheiten, Tuberkulose etc.) oder auf anderem Wege, darüber sind die Meinungen noch sehr geteilt. Vielleicht bringt die Delegiertenversammlung in dieser Beziehung einige Klarheit.“

Wie Madame Réjane, die grosse französische Schauspielerin, über die Mode denkt.

In ihren entzückenden Boudoirs im Vaudeville-Theater hat Madame Réjane in der Pause zwischen dem 1. und 2. Akt ihre Meinung über die jetzige Mode ausgeplaudert. Ich liebe den modernen Stil sehr, so sagte die grosse Künstlerin, weil er keine Vorschriften macht, ich finde ihn reizend, weil er einem gestattet, zu tragen, was einem gefällt und es leichter als je ist, den Geschmack einer Frau zu erkennen, da sie nicht durch die Mode gebunden ist und ihr Kleid so hübsch als möglich machen kann. Was thut es, wenn Frisur, Taille und Rock, jedes in einem andern Stil, hergestellt sind, so lange der Gesamteindruck dem Auge schmeichelt. Persönlich schwärme ich für den Stil Louis XVI. mit seinen langen Röcken,

in einfachen und kleidenden Farben und den Directoire-Stil, kurz, ich bevorzuge die Stilarten, welche die Umrisse der Figur erraten lassen, ohne sie zu entstellen.

So missfallen mir bei der heutigen Mode die übertriebenen Puffen am Unterarm, sie widerstreben meinem Gefühl. Der Unterarm ist doch nicht der stärkste Teil des Armes, warum soll die Natur entstellt werden? Die Louis XVI.-Ärmel, die am Ellbogen mit einer Spitzenkrause enden und die Linien des Armes zeigen, sind weit natürlicher, als die „soufflés“ dieser Saison. Warum sollen wir auf die Keulenärmel des Jahres 1830 zurückgreifen, die kaum irgend welchen Einfluss auf den weiblichen Geschmack zurückgelassen haben?

Was ich vor allen Dingen von der Kleidung fordere, sind Linien und Farbe. Erscheint eine Künstlerin auf der Bühne oder eine Dame im Salon, so sollte sie immer einen angenehmen Eindruck von ihrer Toilette hinterlassen und solch ein Eindruck kann nur durch Form und Farbe erzielt werden, nicht durch Details, die auf den ersten Anblick keinen Eindruck machen können. Die Form soll einfach sein, die Linien der Figur erkennen lassen, die Farbe muss kleiden und mit der Umgebung harmonieren. Eine Frau, die sich zu kleiden versteht, bewegt sich in einer Atmosphäre der Intelligenz, des Reizes und der Verführung, die immer anzieht.

Der grosse Fortschritt der letzten Jahre inbezug auf Unabhängigkeit ist hauptsächlich auf den Einfluss der amerikanischen Frauen zurückzuführen, die ich ihres Geschmackes und ihrer Selbstständigkeit wegen bewundere. In Frankreich wird man durch tausend Vorurteile gehemmt, während in Amerika die Frau die Verantwortlichkeit für ihre persönlichen Ideen voll und ganz trägt. Glücklicherweise vertiefen die häufigen Besuche von Amerikanerinnen in Frankreich, sowie der wachsende Auszug von Französinen nach Amerika den guten Einfluss. (B. C.)

Zum Streik der Seidenfärber in Paterson und der Seidenweber in Paterson u. Hudson County.

Die Zeitungsnachrichten über diese Streiks sind bisher in mancher Hinsicht ungenau und irreführend gewesen, so dass die „New-Yorker Staats-Zeitung“ es für angebracht hielt, der Sache ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen und unterm 26. Juni folgendes mitteilt: Es gelang unserem Berichterstatter, einen glaubwürdigen Gewährsmann zu finden, der die gegenwärtige Situation, die sowohl für die Fabrikanten wie die Arbeiter noch sehr viel zu wünschen übrig lässt, folgendermassen klarlegte:

Während in Paterson der Streik der Seidenfärber durch kleine Zugeständnisse an die Arbeiter beigelegt ist, die Seidenweber daher gar nicht mehr in Mitleidenschaft gezogen werden, verhält sich die Sache in Hudson County ganz anders. Der „Streik“ der Seidenweberei, wie er fälschlicherweise genannt wurde, war eigentlich kein Streik, sondern die Fabrikanten, die das Prävenire spielen wollten, schlossen ihre Weber aus, indem sie die Fabriken zumachten. Zu diesem Schritt wurden sie hauptsächlich durch die Furcht veranlasst, die Weber möchten einen Sympathie-Streik zu Gunsten der Färber erklären. Die Patersoner Fabrikanten überredeten diejenigen von Hudson County zu dieser Massregel, die nur von üblen Folgen sein konnte, wie weitsichtigere unter den Fabrikanten auch vorher gesagt hatten. Mit Ausnahme von zwei Fabriken, stehen gegenwärtig die sämtlichen Seidenwebereien von Hudson County still, weil die Eigentümer die ihnen gestellten Bedingungen der „Central-Union“ nicht annehmen und die letztere nicht anerkennen wollen. Es herrscht deswegen unter den feiernden Arbeitern eine überaus düstere Stimmung, während die Fabrikanten sich mit der Hoffnung trösten, dass sie die Leute schliesslich doch noch mürbe machen werden. Diese Hoffnung ist auch keine durchaus trügerische, denn Tatsache ist, dass die Weber gern an die Arbeit zurückkehren möchten, und dass ihnen unter den Umständen die „Central-Union“, die nur eine ziemlich lose Vereinigung zu sein scheint, Nebensache ist. Nachstehend die Sachlage, wie sie in Wirklichkeit jetzt ist:

Es war nur eine einzige Fabrik, in der die Arbeit gar nie unterbrochen wurde, nämlich die von R. & H. Simon. Die zweite Firma, welche nur wenig unter dem sogenannten Streik zu leiden hatte, war Walder & Arbenz. Sie scheint die allerletzte gewesen zu sein, welche von den übrigen Fabrikanten ersucht worden war, sich ihren Beschlüssen anzuschliessen, vermutlich aus dem Grunde, weil diese Fabrik für die Dauer des ganzen Färber-Streiks nie Mangel an gefärbter Seide hatte, sondern für vollen Bedarf fortwährend gedeckt wurde und keinen Weber warten zu lassen brauchte. Diese Firma weigerte sich energisch, aus freien Stücken zu schliessen. Herr Arbenz soll sogar seine Mitfabrikanten vor der Torheit, freiwillig ihre Türen zu schliessen, dringend gewarnt haben. So teilte dem Berichterstatter ein Herr aus Paterson mit, wie er Herrn Arbenz über das Telephon rufen hörte: „Wenn Ihr Eure Fabriken schliesst, macht Ihr einen groben Fehler. Ich werde dies namentlich unter den jetzigen Umständen, nie tun, wenn ich nicht dazu gezwungen werde.“

Wie er vorausgesehen, wurden Walder und Arbenz tatsächlich gezwungen, ihre Leute feiern zu lassen, denn ein Mob von Zehntausend umlagerte schon am nächsten Tage um 6 Uhr früh die Fabrik und versperrte den erst um 7 Uhr ankommenden Webern den Eintritt mit Gewalt. Zu Blutvergiessen wollte es Herr Arbenz nicht kommen lassen, obwohl seine eigenen Arbeiter Lust zeigten, sich ihren Durchgang in die Fabrik zu erzwingen. Herr Arbenz schickte seine Leute nach Hause, und die zu Gewalttaten nur zu sehr geneigte Menge zog schreiend ab nach der Simon'schen Fabrik, wo sich der Kampf zwischen den Tumultanten und der Polizei und der Feuerwehr abspielte.

Am 8. Juli nahmen Walder und Arbenz den Betrieb schon wieder auf und haben denselben bis jetzt ununterbrochen und ohne jegliche Widerwärtigkeiten fortgesetzt, was von den übrigen Fabriken nicht gesagt werden kann. Zwei Tage darnach nahm die in Irving Str., Jersey City, gelegene „Phalanx“ mit 300 Stühlen den Betrieb auf, stellte denselben aber nach einigen Tagen wieder ein und steht seitdem völlig still.

Wiederum ein Tag später wurde bei Schwarzenbach, Huber & Co., angefangen, aber auch nur, um Tags darauf wieder zu schliessen. Von noch kleinerem Umfange und kürzerer Dauer war ein Versuch in der Poidebardschen Fabrik gewesen. Ganz ohne Zeichen der Annäherung bis jetzt scheinend Keiling, Davis & Schoen, sowie Givernaud Brothers seitens der Union geblieben zu sein, dagegen munkelt man, dass in einer anderen Seidenweberei der Versuch zu einer Annäherung stattfinde bei einer Lohn-erhöhung von $\frac{1}{2}$ Cent. gegen Wegfallung jeder Union-Anerkennung. So stehen die Sachen heute, und für wie lange, weiss Niemand anzugeben. (Seide.)

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. Zürich. Aktiengesellschaft vorm. Baumann älter & Cie. Für 1901/1902 gelangt auf das 3,7 Mill. Franken betragende Aktienkapital eine Dividende von 7 Prozent zur Auszahlung gegen 3 Prozent im Vorjahr.

Deutschland. — Neugründung. — Rheydt. Unter der Firma R. Steingraber & Co. wurde in Rheydt eine grössere mechanische Seidenweberei errichtet. Hauptsächlich sollen seidene Blousen- und Kleiderstoffe hergestellt werden.

Frankreich. — Neueintragungen. — Lyon. J. Guivet & Donneaud. Seidenstofffabrikation. (Kapital 75,000 Fr.) — Perréal & Lovet. Handel mit Bändern, Seidenstoffen, Spitzen etc. (Kapital 150,000 Fr.) — Blachrei & Treppoz. Seidenstofffabrikation (Kapital 150,000 Fr.). — Arguich & Ravier. Seidenstofffabrikation (Kapital 200,000 Fr.). — Dufour & Thomas. Seidenstofffabrikation (Kapital 150,000 Fr.).

Paris. — A. Marmontel, F. Valentin & Co. Handel mit Seidenstoffen, Bändern, Plüsch und Sammet (Kapital 100,000 Fr.). — Réo & Co., Kommission, Import, Export von und nach Brasilien und Argentinien. (Kapital 1,500,000 Fr.)

Italien. — Neugründungen. — Cafasse bei Turin. Novéro & Co., Glanzfadenfabrik (Kapital 500,000 Lire). — Genua. Castello & Gastaldi, Möbelstoffe, Teppiche, Tapissierwaren.

Mode- und Marktberichte.

Seide.

Mailand. (Eigenbericht.) In fast allen Artikeln ist immerwährend Nachfrage vorhanden, trotzdem entspricht die Anzahl der abgeschlossenen Geschäfte nicht den gehegten Erwartungen. Es zeigen sich gute Aus-

sichten für die Beschäftigung der Fabrik, namentlich in feinen Titres, doch lässt sich dieselbe nur mit Mühe zur Anerkennung der Forderungen der Eigner bewegen. So lange sich die Mode nicht in einer bestimmten Richtung äussert, lässt sich die Lage des Seidenmarktes nicht genau beurteilen; doch scheint sie für die Verkäufer eher günstig zu sein. Die Preise halten sich unverändert fest.

Seidenwaren.

Zürich. (Eigenbericht.) Die Situation ist vorläufig noch ziemlich unklar. Dem Bedarf an Rohseide für den gegenwärtigen Fabrikationsbetrieb ist Genüge geleistet worden und es mussten hiefür die vollen Preise bewilligt werden, ohne dass dagegen auch mit Gewissheit ein ausgleichender Preisaufschlag auf die fertige Ware angenommen werden darf. Bestellungen für die kommende Saison sind bis jetzt noch wenig eingegangen und machen sich auch keine Anhaltspunkte für eine ausgesprochene Moderichtung bemerkbar. Damassés und façonnierter Artikel bleiben immer noch vernachlässigt.

Krefeld. Zu den Stoffartikeln, die für Kleider- und Blousenzwecke für den Herbst und Winter in Betracht kommen, gehören in erster Linie Damassés. Man bringt diese in den verschiedensten Ausführungen, besonders sind heute Streifenmuster beliebt. Die Arten mit vorgedruckter Kette (Chinés) nehmen ebenfalls wieder einen breiten Raum in den Musterungen ein, vornehmlich auf gemustertem Grund. Die gewebten Muster, sowie die Druckeffekte tragen keinen ausgesprochenen Charakter; grosse ausgeprägte Blumen oder bestimmte Motive werden wenig gekauft. Als Grundbindung dienen ausser Taffet auch Luisine, feiner Natté oder kleine Armures. Im Gegensatz zum Frühjahr bedruckt man nicht nur weisse Kette, sondern auch mittlere und dunklere Farben, besonders beliebt sind ein dunkleres rot und marine. In den gewöhnlichen Damassés mit Atlasgrund erfreuen sich einstweilen schwarz und Dispositionen in schwarz mit weiss der Modegunst, glatte farbige Damassés werden durch die vorher beschriebenen Arten mit Kettdruck verdrängt. Welche von den übrigen gebrachten Artikeln, wie Jaspé, Ombré und Moiré bei der Kundschaft den grössten Beifall finden werden, muss sich in den nächsten Wochen zeigen, einstweilen besteht die grösste Meinung für Moiré. Die Moiré-Effekte gehen nicht über die ganze Breite, sondern sind auf einzelne Streifen oder Teile des Musters beschränkt. In Pohlartikeln bildet für Blousen Velours Panne, glatt und bedruckt, den Hauptartikel, daneben zeigt sich für denselben Zweck für gestreifte und karierte Samme, letztere besonders in schottischen Farbstellungen Interesse. Auch in Stoffgeweben wurden Schotten mit Erfolg gebracht. Als glatter Artikel kommt Taffet wieder in erster Linie in Betracht. Es ist erfreulich, berichten zu können, dass darin auch die feureren Qualitäten mehr Absatz finden. Die soliden, weniger erschwerten Taffetgewebe finden in der Konfektion immer mehr Eingang, und ist im Interesse unserer ganzen Industrie nur zu wünschen, dass diese Vorliebe für solidere Gewebe weiter Platz greift. (Seide.)

Lyon. Der Markt hatte wieder einige Tätigkeit aufzuweisen; der Bedarf an Futterstoffen nahm grössere

Dimensionen an, doch blieben die Preise strikte in Uebereinstimmung mit den Garnpreisen, ohne dass für Löhne oder grösseren Nutzen für den Fabrikanten etwas zu erreichen war. Auch bei Musselinen, die so reichlich Beschäftigung geben, können weder die Façonpreise noch der Gewinn sich über das gedrückte Niveau erheben, nur broschierter Sorten der letzteren gewähren einigen Spielraum. Für Frühjahr machte sich die Nachfrage für Ecossais, Quadrillés, bedruckte Taffetas und Grosgrains, dann für Moires und façonnierter Luisines etwas mehr geltend; sonst ist für façonnierter Stoffe der Markt geradezu gedrückt zu nennen, denn was hie und da in Damas von Lager gekauft oder bestellt wird, steht in gar keinem Verhältnis zur Produktionsfähigkeit des Platzes. Tücher geben Anlass zu einigem Verkehr in vorrätiger und anzufertigender Ware. Der Platz ist spärlich besucht.

(N. Z.-Z.)

Lyon, 8. September 1902. (Originalbericht.) Die Fabrik verhält sich auch heute noch in vielen Fällen abwartend, was die Wahl der Artikel für die kommende Wintersaison anbelangt. Zu den Ausmusterungen wurden so ziemlich sämtliche Gewebearten hervorgezogen, doch man blieb vorläufig dabei stehen, ohne sich für den einen oder andern Genre spezieller zu interessieren. Immerhin erscheint es, als ob den Druckstoffen eine bessere Saison als man anfänglich erwartete, bevorstehe. Man ist sogar zu der Annahme geneigt, dass sich in den reinseidenen Stoffen und besonders in den bessern Qualitäten eine starke Nachfrage geltend machen werde. Mousselines mates (mit gedrehter Kette und Schuss), ebenso Mousselines brillantes (mit Grège-Kette und gedrehtem Schluss, oder mit Grège-Kette und Grège-Schuss), in den billigeren und mittleren Preislagen versehen inzwischen noch immer eine beträchtliche Anzahl mechanischer Stühle mit Arbeit, ebenso einfarbige Sammote und schmale billige Taffete. Auch Marabout und Crêpe lisse erfreuen sich je länger je mehr der Gunst der Mode. Als ein neu hinzugekommener Artikel, gegenwärtig von Bedeutung, kann Marcelline, aus roher Kette und abgekochtem Schuss hergestellt, genannt werden.

In Pongée uni (Kette Grège, Schuss Schappe) wurden einzelne Aufträge begeben, jedoch zu Horstellungspreisen, die sehr zu Klagen Anlass gaben. In Chine (Kette Grège, Schuss Baumwolle) war lebhaftere Nachfrage, ebenso in den am Stück gefärbten Futterstoffen, wie Sergés, Polonaises, Austrias. Satin Liberty (Kette Grège, Schuss Schappe) war weniger gefragt, ebenso Crêpe de Chine. In Schärpenartikeln, worin bis vor einiger Zeit noch ein bedeutendes Geschäft gemacht wurde, hat der Bedarf erheblich abgenommen und befürchtet man einen gänzlichen Stillstand in diesem Artikel. Die gemusterten Stoffe können augenblicklich unter die am wenigst begünstigten Gewebe gezählt werden, worunter sowohl die am Faden gefärbten Stoffe, wie schwarze und farbige Damas, als auch die am Stück gefärbten Artikel (Kette Grège, Schuss Wolle, Baumwolle etc.) zu verstehen sind. Eine Ausnahme hierin bilden einige neue Kombinationen in Façonnés mit Satin oder Gaze-Streifen, die sich guter Nachfrage erfreuen. Die Ausfuhr französischer Seidenwaren während des Monats Juli belief sich auf 26 Millionen Franken, im Juli 1901 betrug sie 19 Millionen und im Juli 1900 25 Milli-

onen Franken. In erster Linie kommen die reinseidenen Stoffe mit 10 Millionen, wovon ein grosser Prozentsatz aus leichten Geweben, wie Mousseline u. s. w. besteht. In den aus gemischtem Material hergestellten Geweben wurde für 8 Millionen Franken ausgeführt. Gazes und Crêpes erhalten sich auf ihrer bisherigen Höhe, dagegen in Tull und besonders in Spitzen ist ein bedeutender Rückgang gegenüber den frühern Jahren zu verzeichnen. In Posamenterien und reinseidenen Bändern hat sich anderseits die Ausfuhr beträchtlich gehoben.

Baumwollwaren.

Zürich, 3. Sept. Notirungen der Zürcher Börse, mitgeteilt durch den Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Weberverein.

Garne.

Currente bis beste Qualitäten.

		a) Zettelgarne.		per Kilo	
Nr.	Bezeichnung	Fr.			
Nr. 12	Louisiana (pur)	Fr. 1.70	bis	1.80	
" 16	"	" 1.75	"	1.85	
" 20	"	" 1.80	"	1.90	
" 38	Calicotgarn	" 1.95	"	2.05	
" 50	Maco cardirt	" 2.85	"	3.05	
" 70	"	" 3.50	"	3.70	
" 70	peignirt	" 3.80	"	4.—	
" 80	cardirt	" 4.10	"	4.30	
" 80	peignirt	" 4.45	"	4.65	
		b) Schussgarne.		per 10 engl. Pfl.	
Nr.	Bezeichnung	Fr.			
Nr. 12	Louisiana (pur)	Fr. 1.70	bis	1.80	
" 16	"	" 1.75	"	1.85	
" 44	Calicotgarn	" 1.95	"	2.—	
" 70	Maco	" 3.05	"	3.15	
" 70	peignirt	" 3.35	"	3.45	
" 80	cardirt	" 3.35	"	3.45	
" 80	peignirt	" 3.65	"	3.75	
" 120	"	" 6.30	"	6.50	
		c) Bündelgarne.		per 10 engl. Pfl.	
Nr.	Bezeichnung	Fr.			
Nr. 12	Louisiana (pur)	Fr. 8.25	bis	8.75	
" 16	"	" 8.50	"	9.25	
" 20	Kette Louisiana	" 8.75	"	10.—	
" 30	"	" 9.75	"	10.75	
" 40	"	" 10.75	"	12.50	
" 50	Maco	" 14.—	"	17.75	

Tendenz: unverändert still.

Baumwollmarkt. Die diesjährige Baumwollerte verspricht überall, insofern die gute Witterung anhält, günstige Resultate und soll frühzeitig vor sich gehen.

Kleine Mittheilungen.

Ein japanischer Seidentrust. Mit einem Aktienkapital von 4 Millionen Pfund Sterling hat sich in Japan ein Seidentrust mit dem Sitze in Yokohama gebildet, dem folgende Spinnereien angehören: die Mutsui Spinning Company, die Nippon und die Frist Silk Spinning Company in Kioto, die Keguritsu Spinning Company in Yokohama und noch vier andere Spinnereien in Kamagawa, Shiznoka, Fukushima und Wakayara.

Patentertheilungen.

Cl. 20, No. 23,624. — 20 mars 1901. — Mécanique Jacquard perfectionnée. — Camille Marie Edouard, tisseur, 1, place des Tapis, et Charles Sorlin, manufacturier, 11, boulevard du Nord, tous deux à Lyon (France). Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Kl. 20, No. 23,625. 26. März 1901. — Gemusterte Kulierware. — H. N a b h o l z, Siebenmann-Bruns Nachfolger, Schönenwerd (Solothurn, Schweiz). Vertreter: A. Ritter, Basel.

Kl. 20, No. 23,626. — 4. Januar 1902. — Schützenbremsvorrichtung an mechanischen Webstühlen. — Gebrüder Baumann, Rüti (Zürich, Schweiz). Vertreter: Bourry-Séquin & Co., Zürich.

Kl. 20, No. 23,627. — 1. Mai 1902. — Bremse für Elektromotoren an Webstühlen. — Richard Schmidt, Direktor, Metelen (Westfalen, Deutschland). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Kl. 20, No. 23,346. — 11. Februar 1901. — Streichbaumlagerung an Webstühlen. — Oskar Wolff, Fabrikant, Städtoldendorf (Deutschland). — Vertreter: E. Imer-Schneider, Genf.

Kl. 20, No. 23,347. — 11. Februar 1901. — Lamb'sche Strickmaschine zur Herstellung von schlauchförmiger Rechts- und Rechtsware und von zwei in einander befindlichen glatten Schläuchen. — Veuve Perrault-Gréaud & Cie, 23, Avenue Bernardière, Angers (Frankreich). Vertreter: A. Ritter, Basel.

Kl. 20, No. 23,348. — 6. Januar 1902. — Stoffmessapparat an Webstühlen. — Celestin Linder, Webermeister, und Eduard Gubser, Webermeister, beide in Thalweil (Zürich, Schweiz). Vertreter: Karl Müller, Zürich.

Kl. 20, No. 23,545. — 25. Februar 1901. — Endlose Karte für Webereizwecke. — Société des inventions Jan Szczepanik & Cie., Ungargasse 12, Wien III (Oesterreich). Vertreter: C. Hanslin & Co., Bern.

Cl. 20, No. 23,536. — 2 avil 1901. — Mécanisme d'alimentation de la trame dans les métiers à tisser. — William Henri Baker, électricien, Central Falls (Providence, Rhode Island, États-Unis, A. du N.), et Frédéric Ellsworth Kip, fabricant, Montclair (Essex, New Jersey, États-Unis, A. d. N.). Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Kl. 20, No. 23,537. — 24. April 1901. — Stoffmessapparat für Webstühle. — Jean Fritz Blumer in Firma L. Blumer & Cie., Weberei Sernflthal, Engi (Glarus, Schweiz). Vertreter: A. Ritter, Basel.

Vereinsangelegenheiten.

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Vereinsausflug

der Mitglieder und ihrer Angehörigen nach Rüti zum Besuche der Maschinenfabrik Rüti vormals Caspar Honegger

Sonntag den 5. Oktober 1902

Hin- und Rückfahrt Zürich-Rapperswil mit **Salonboot** „Stadt Zürich“, Abfahrt ab Zürich morgens 8 Uhr, Ankunft in Rapperswil 10 Uhr. Rückfahrt ab Rapperswil abends 5 Uhr, Ankunft in Zürich 7 Uhr. Das Schiff wird an denjenigen Ortschaften längs des Sees anhalten, von wo aus eine grössere Anzahl Teilnehmer sich an dem Ausfluge beteiligen wird. Das Orchester „Sonnenblume“ mit seinem köstlichen Humor wird an dieser Fahrt mitwirken.

Indem es zu genauer Wegleitung für den Vorstand und Feststellung des Programms sehr wichtig ist, die genaue Teilnehmerzahl zum voraus zu wissen, so werden alle Mitglieder ersucht, sich nebst Angehörigen und ev. Gäste auf beiliegender Karte einzuschreiben und dieselbe umgehend oder dann spätestens bis Ende dieses Monats an die Adresse des Herrn **Emil Oetiker** zum weissen Heim in **Erlenbach** (Kt. Zürich) zu befördern.

Der Ausflug soll in einfachem Rahmen abgewickelt werden und dürften die offiziellen Kosten für Fahrt und Mittagessen voraussichtlich den Betrag von 3 Fr. nicht übersteigen.

In der Erwartung zahlreicher Beteiligung zeichnet
Mit kollegialischem Gruss

Der Vorstand.

„Seide“

Fachblatt

für die Seiden-, Sammt- u. Bandindustrie mit Berücksichtigung der Färberei-, Druckerei, Appretur u. des einschlägigen Maschinenbaues, ist d. wichtigste Insertions-Organ f. genannte Branchen. — Abonnements unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mk. 4.50 pro 1/2 Jahr, für alle übrigen Länder Mk. 5.— pro 1/2 Jahr, durch die Post bezogen Mk. 4.—. — Inserate pro 4-gespalte Peti-zeile 30 Pfg. — Stellengesuche die Hälfte. Bei öfteren Wiederholungen hoher Rabatt.

Herausgeber:
Müllemann & Bonse, Crefeld.

Man bitte Probenummern
zu verlangen.

Neueste Grundbindungen 333

für Schaft- und Jacquardwebereien wollener, baumwollener und seidener Kleiderstoffe.
72 farbige Tafeln statt Fr. 90.— für nur Fr. 30.—, sowie **sämtliche Werke für Dessinateurs aller Branchen** liefert sich bestens
Telephon 2389
M. Kreuzmann, Zürich,
Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe.

Das Färben der Seide im Strang.

Vortrag von
Herrn **Dr. Walter Aebi**, Chemiker,
in **handlicher Brochure**
kann zum Preise von **50 Cts.** nebst Porto (5 Cts. per Inland 10 Cts. per Ausland) bezogen werden
von **Frl. S. Oberholzer**, Münstergasse 19, Zürich I.

Gesucht. 341

Ein tüchtiger fleissiger

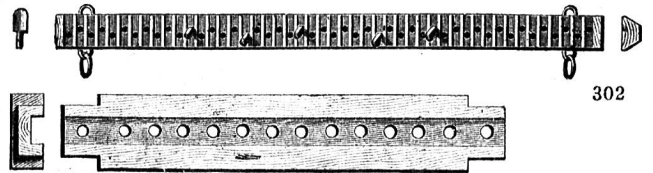
Obermeister

für eine **Seidenstoff-Glattweberei.**
Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sub Chiffre **Z. P. 5865** an die Annoncenexpedition **Rudolf Mosse, Zürich.** (Z a 9176)

GROB'S PATENT KEINE STAHL-DRAHTLITZE

eignet sich für dichte Seidengewebe so vorzüglich wie **Grob's pat. System** in seiner jetzigen Vollkommenheit.

EINZIGE FABRIKANTEN GROB & CO. HORGEN SCHWEIZ



302

Gebrüder Baumann
Mech. Werkstätte
RÜTI
(Zürich)
Spezialitäten
für Webereien.



H. Schelling, Zürich

Tödistrasse 43. Telephon 2866. [319]

Atelier für Dessins in jedem Genre.
Skizzen.- Mises-en-cartes für Weberei.

J. A. Gubelmann, Rapperswyl

empfiehlt: 305

Weberschiffchen für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vortheilhaft zum Reguliren des Schussfadens.

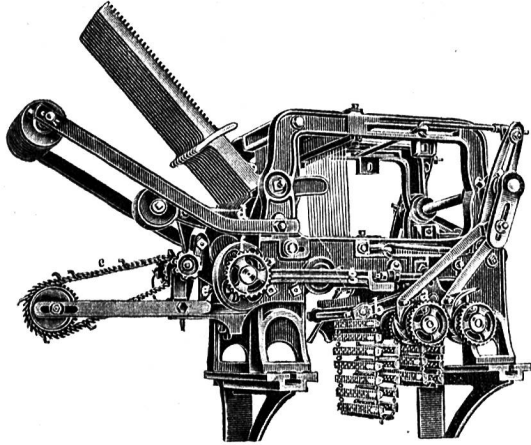
Endebindapparate sehr gut bindend.

Ratièrenkarten u. Nägel, Wechselkarten, Spiralfedern etc.

Alles in exakter Ausführung bei billigsten Preisen.

Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich

Neuheiten:



2 cylindrige Schaftmaschine

mit automatischem Bindungswechsel für abgepasste Gewebe. — Bedeutende Kartenersparnis, grosse Einfachheit und bequeme Handhabung. — Möglichkeit, nach beliebigen, geraden oder ungeraden Schusszahlen die Figuren abzubinden. — Je nach den Bindungen drehen die Cylinder zusammen oder unabhängig von einander.



Fig. 1.

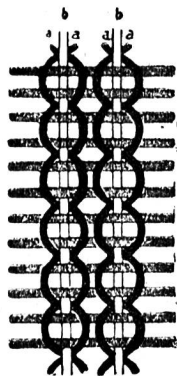


Fig. 2.

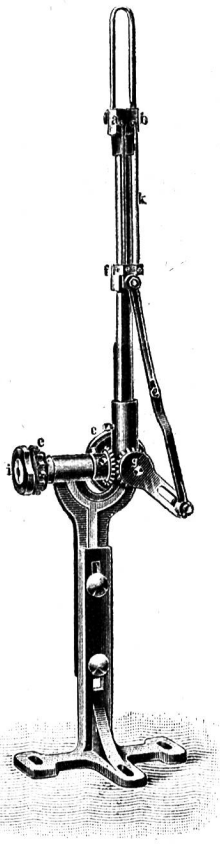
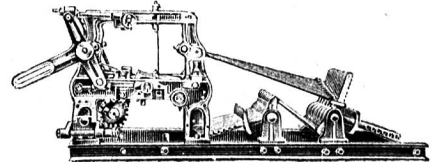


Fig. 5.



301 b

Bedeutend verbesserte

Schaftmaschine

ohne innere Schwingen, mit Hilfschwingen-Anordnung zur reinen, graduellen Schäfte-Aushebung.



Fig. 3.

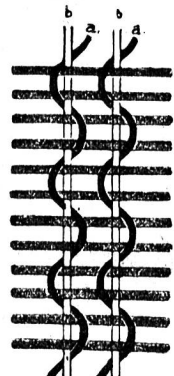


Fig. 4.

Neuer Centraleisten-Apparat.

6- resp. 4 fädiger Centraleisten-(Verbindenden-)Apparat. — Aeusserst einfache, bis jetzt unerreichte Konstruktion; Kante sehr solid und glatt. — Zwangsläufiger Antrieb zum Umschlingen Schuss um Schuss oder alle zwei Schuss. — Folgende Bindungen können darauf hergestellt werden:

1. pro Leiste	1 Stehfaden und 2 Dreherfäden	{ Fig. 1. Umschlingen Schuss um Schuss Fig. 2. Umschlingen alle 2 Schuss.	2. pro Leiste	1 Stehfaden 1 Dreherfaden	{ Fig. 3. Umschlingen Schuss um Schuss. Fig. 4. Umschlingen alle 2 Schuss.